

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 129.

Halle, Donnerstag den 7. Juni
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Manifest der deutschen Demokraten im Auslande.

Halle, d. 6. Juni. Die französische Februarrevolution von 1848 sollte nach den Absichten ihrer offenen und geheimen Vorbereiter ausschließlich eine sociale Revolution werden. Die Abschaffung des Königthums war nur Nebensache, war eine Stufe, über welche man wegschreiten mußte, nicht um zur Republik im gewöhnlichen und allein zulässigen Sinne dieses Wortes, sondern zur socialen Republik, zur socialen Demokratie zu gelangen. Die Februarrevolution war bestimmt, eine vollständige, das Herz der ganzen menschlichen Gesellschaft durchwühlende Zerrüttung aller und jeder Ordnung, der blutigste Verrath an den durch Vernunft geheiligten Rechten der Menschheit zu werden. Deshalb wurden Louis Blanc, Ledru Rollin, Flocon, Albert und Andre vom socialistischen Gelichter zur provisorischen Regierung berufen, um mit ihren verrätherischen Systemen die gefährlichsten Versuche anzustellen. Nationalwerkstätten wurden eröffnet, der Pöbel organisiert und bewaffnet zu einer Janitschar, zu einer Leibgarde von 50,000 M. zur Sicherheit für die Verräther der Vernunft und des Glückes der Nation. Die Staatsgelder, die öffentlichen Einkünfte, das Vermögen der Bürger wurden verwendet, die ersten und ewig wahren und unantastbaren Grundlagen jeder menschlichen und staatlich geordneten Gesellschaft zu vernichten. Zeitig genug und nachdem nur erst hundert Millionen der Zerstörung geopfert worden waren, gingen dem französischen Volke die Augen auf und die gepriesenen Volksbeglucker, die Verräther Blanc und seine Genossen wurden aus der Regierung entfernt, sogar vor Gericht gestellt, um für ihre Frevelthaten an dem ewigen Rechte der Menschheit zu büßen. Nur ein Theil der Führer der Demokratie war unschädlich gemacht, das große und verwegene Heer ihrer demokratischen Anhänger blieb unangefochten. Unter der Jugend des Handwerkerstandes wurde die verderblichste Saat ausgestreut, in den Arbeitern planmäßig alles Organ für das höhere Leben und alles sittliche Element ausgeilgt, und die große rohe Masse des Volkes mit dem blutigsten Haß gegen Freiheit, Recht, Gesetz, Ordnung, Staat, Eigenthum und Bildung so erfüllt, daß nur noch das Schwert entscheiden konnte, ob die ewig unveränderlichen Grundlagen der Gesellschaft oder die Barbarei des

Pöbels fernerhin herrschen sollten. Im Juni vorigen Jahres fiel in Paris und für ganz Frankreich die Entscheidung. Drei Tage wüthete in Paris der furchtbarste Kampf, die Demokratie hatte sich unter ihren Fahnen mit den Inschriften: Krieg dem Eigenthum — Krieg dem Kapital — Krieg der Bildung — Raub und Schändung — furchtbar gerüstet, aber diese Demokratie erlag in dieser Junischlacht. Ist die Demokratie — denn so nennt sich die Partei — damit vernichtet? Keineswegs! von diesen blutigen Tagen an datirt sie erst ihr eigentliches Dasein. Beweis dafür ist das folgende Manifest der deutschen Demokraten im Auslande, die jetzt zum größten Theil in Baden, in der Pfalz und Württemberg thätig sind. Wir geben dieses Manifest, das als Beiblatt einer schweizerischen Zeitung gedruckt worden ist, nach der Augsburger Allgemeinen und der Konstitutionellen Zeitung in wortgetreuen Auszügen. Darin heißt es: „Die sich erhebende Revolution wird den flüchtigen Demokraten im Auslande die Rückkehr in Bälde gestatten. (Die Rückkehr ist bereits im Süden erfolgt). Darum ist es an der Zeit, dem deutschen Volke die politischen Ansichten und revolutionären Maßregeln mitzutheilen, mit welcher sie in den Gang der Ereignisse eingzugreifen gedenken. Die Februar- und Märzereignisse, mit denen der Bourgeois (d. h. der besitzende Bürger), besonders der Deutsche, so gern prahlt, um seine revolutionären Gelüste vor andern und vor sich selbst zu verbergen, sind jetzt glücklicher Weise ganz zertrümmert. In Frankreich, der Heimath der Revolution, ist man nicht nur mit den Thatfachen, sondern mit den Namen bis auf die Zeit vor dem 24. Febr. zurückgegangen, und in Deutschland hat das Zerrbild der konstitutionellen Monarchie, dieser Mißgeburt einer halben Revolution, dem vormärzlichen Absolutismus wieder weichen müssen.“

Nach der Ansicht der Demokraten, der offenen und jener geheimen und versteckten, welche Anhänglichkeit an den Konstitutionalismus heucheln, in Wahrheit aber unter ihrem Gerede von Schein-Konstitutionalismus ihre demokratische Blutfahne schlecht verdecken, ist demnach die aufrichtigste konstitutionelle Verfassung doch nur ein Zerrbild und eine Mißgeburt. Dies Geständniß wollen wir merken.

„Der Verrath von Novara (wo Oesterreich den Sardinienkönig besiegte) läßt Italien das Geschick Deutschlands thei-

len. Das einzige Volk, welches die Banner der Revolution noch fliegen läßt, sind die Magyaren. Sie bilden die **Brücke zwischen der alten und neuen Revolution** und werden ihren Nachbarn, den Polen, den Deutschen und weiterhin den Italiänern die **neue siegreiche Erhebung ermöglichen**. Die Revolution hat sich von Westen ab und dem Osten zu gewendet, und schickt sich jetzt an, im gewaltigen Lauf ihrer Heimath wieder zuzweilen. Wenn sie auf ihrer Reise um die Welt den Westen wieder berührt, wird man sie nicht wie das erste Mal nach oberflächlicher Begrüßung und mit geheimem Entsetzen verlassen, sondern mit aller Kraft festhalten und in die tiefste Schichte des Volkes hinabsenken, damit sie von dort aus einen **neuen Staat** und eine **neue Menschheit** emporwühle.“

Nach diesem merkwürdigen Geständnis wissen wir und ist außer allem Zweifel gestellt, welcher Partei diejenigen angehören, die den Magyaren den Sieg wünschen, und wie sie diesen Sieg zu benutzen gedenken, — zu einer neuen Revolution, in der Alles umgewühlt und ein nagelneuer Kommunisten-Staat und eine neue Kommunisten-Menschheit gegründet werden soll. **Doch weiter!**

„Unsere Partei datirt die europäische Revolution nicht vom Februar, sondern vom Juni. Die **Junischlacht ist der Geburtstag der rothen, unserer Republik**. Diese spätere, mächtigere Revolution hat die frühere todtgeschlagen. Der Februarkampf hat nur deshalb weltgeschichtliche Bedeutung, weil er die Junirevolution möglich gemacht. Die Februarrevolution bezweckte eine Veränderung der Staatsgewalt und Personen; die Junirevolution eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Zustände, durch welche alle Staatsgewalten bedingt sind. Die erste Reform ist ohne die zweite Revolution nicht möglich, deshalb hat Frankreich, wie ganz Europa, im Wesentlichen die alte Staatsgewalt wieder bekommen. Die Februarrevolution mußte gelingen, da sie den nächsten Stein des Anstoßes, der im Wege lag, wegräumen sich begnügte; die Junirevolution konnte in ihrem ersten Auftreten nicht sogleich den Sieg erringen, da sie das **Fundament untergraben wollte, auf dem Staat, Religion und Gesellschaft gebaut waren**. In der Februarrevolution vereinigten sich alle Parteien gegen eine, die des Julikönigsthum; in der Schlacht des Juni kämpfte eine Partei, die der Socialdemokraten, gegen alle andern. Die Februarrevolution ging in ihrer Oberflächlichkeit bloß auf den Juli 1830 zurück, die Junikämpfe aber auf den Anfang menschlicher Geschichte und auf die Bedingungen menschlichen Zusammenlebens. Die Junischlacht ist eine sichere Garantie der Freiheit. Ihr größter Erfolg ist aber unzweifelhaft die Einsicht, daß wir auf dem allmählichen ruhigen Wege der Reformen nicht einen Zoll breit Landes zur Realisirung unsrer Zwecke und Pläne finden, daß wir Feinden gegenüberstehen, denen alle Mittel zur Unterdrückung unsrer Partei recht sind, und denen wir deswegen auch mit allen Mitteln, mit aller Schonungs- und Rücksichtslosigkeit entgegen treten müssen, daß es einen **Vernichtungskampf** der eignen oder der entgegengesetzten Partei gilt, daß wir **erst nach vollständiger Unterwühlung und Zertrümmerung aller jetzigen gesellschaftlichen Zustände** die Grundlage unsrer Partei verwirklichen können. Nach der Junischlacht giebt es keine wirkliche revolutionäre Partei mehr, welche nicht **vollständige Umgestaltung der Eigenthumsverhältnisse** anstrebt. Sie hat die Gleichgiltigkeit und Nutzlosigkeit aller religiösen und nationalen Parteikämpfe nachgewiesen. Die Junischlacht hat also die ganze Menschheit in zwei große Heerlager getheilt, zwi-

schen welchen weder Versöhnung, noch Gleichgiltigkeit stattfinden kann; deshalb ist sie der Anfang **unsrer, der proletarischen Revolution**.

Wir erklären die Allmacht des Staates über alle ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse als obersten Grundsatz. Nicht nur die große, sondern alle und jede Produktion soll Sache des Staats sein; er soll sie mit den Bedürfnissen Aller, wie mit der Freiheit der Einzelnen in Uebereinstimmung bringen. Der erste Schritt dazu ist, daß der Staat die Verkehrswege, Eisenbahnen, Kanäle, Straßen an sich nimmt und jede Fabrik, in welcher die Arbeit still steht, für seine Rechnung treibt. Der großen Industrie wird dann die kleine folgen müssen. Daß die landwirthschaftliche Produktion in die Hände des Staats komme, wird durch die Domänen und durch die großen Feudalgüter, welche der Staat natürlich übernehmen muß, eingeleitet.

Die Bildung ist für uns das Mittel, wodurch der Mensch seine wahren Zwecke und Interessen kennen lernt, wodurch er mit den Interessen der Gesamtheit in Uebereinstimmung gebracht, wodurch ein freies, humanes (!) Zusammenleben möglich gemacht wird. Die Umgestaltung der jetzigen gesellschaftlichen Zustände muß also durch eine Umgestaltung der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts begründet und dauernd gemacht werden. Die Erziehung und der Unterricht müssen also aller religiösen Unklarheit und Ueberschwänglichkeit entkleidet werden. Ihr einziger Zweck ist, den Menschen zum Zusammenleben mit andern zu befähigen. **Die Religion, welche aus der Gesellschaft verdrängt werden muß, soll aus dem Gemüthe des Menschen schwinden**. Die Revolution vernichtet überhaupt die Religion, indem sie die Hoffnung auf den Himmel durch die Freiheit (Freiheit?) und Wohlfahrt (Wählerfahrt) aller auf Erden überflüssig macht. **Wir wollen nicht die Freiheit des Glaubens, sondern die Nothwendigkeit des Unglaubens**. In dieser, wie in jeder andern Beziehung suchen wir vollständig mit der Vergangenheit zu brechen. Wir wollen auf den faulen Stamm kein neues Reis sprossen, wir wollen in keiner Beziehung die Reform, sondern überall die Revolution. Wir wissen, daß wir mit unsern Ansichten in der nächsten Zeit auf den Schauplatz der Geschichte treten. Der Ausbruch der Revolution ist gewiß, wir werden in derselben kein Mittel scheuen, um zur Realisirung unsrer Ansichten zu gelangen. Wir sehen in der bevorstehenden Bewegung nicht die Revolution eines Landes, sondern die der ganzen civilisirten (?) Menschheit. Für Deutschland bieten sich zwei Anknüpfungspunkte: **Die Siege der Ungarn und die Verfassung des deutschen Parlaments**. Auf die erstern legen wir ein unendliches Gewicht, der zweiten legen wir nur eine unterordnete Bedeutung bei. Die ungarische Insurrektion ist keine nationale Bewegung, sondern eine europäische Revolution. Magyaren, Deutsche, Franzosen, Italiener kämpfen den Vernichtungskampf gegen den vereinigten Absolutismus der östlichen Mächte. Dieser Kampf hat der Revolution eine Armee geschaffen, die in allen Ländern Europa's sich Schlachtfelder und Vorbereren suchen wird. Der ungarische Krieg ist eine glänzende Rechtfertigung der Minorität. Er hat bewiesen, daß Ein Mann auf Seite der Revolution mehr wiegt, als 10 Söldlinge des Absolutismus. Die Ungarn haben in dem allgemeinen Weltkriege, den die letzten Krämpfe des Absolutismus hervorrufen, die Initiative ergriffen. Um den Besitz von Wien werden die Ungarn und Russen sich streiten. (Pfui!) Der Ausgang dieses Kampfes entscheidet über Deutschlands nächste Ge-



schichte, deshalb muß er das Lösungswort der deutschen Revolution sein."

„Die Verfassung des deutschen Parlaments ist der zweite Quell, aus dem die deutsche Revolution hervorsprudeln soll. Er wird bald versiegt sein. Wir wollen uns in keine Kritik des deutschen Parlaments einlassen. Die Stützen und Anhänger des „edlen“ Sagers wird man nicht mehr kritisch, sondern **faktisch** vernichten. Was die sogenannte Demokratische Partei der Paulskirche, die äußerste Linke betrifft, so hat sie durch ihr bisheriges Verhalten und durch ihren Anschluß an die Erbkaiserlichen wenig revolutionäre Energie bewiesen. Die Zeit wird lehren, ob diese Leute sich durch die Verhältnisse kräftigen lassen."

„Während diese Zeilen geschrieben sind, hat die Revolution schon begonnen. Die Proletarier werden die Revolution, die Hinterlassenschaft des sterbenden Besitzerstandes, übernehmen. Sie werden mit all ihrer Kraft die Revolution festhalten und permanent machen, bis daß die Menschheit die neuen Bahnen, in welchen sie ihr Ziel, die allgemeine Freiheit (?) und Wohlfahrt, in schnellem Laufe erreichen kann, gefunden hat."

So lautet das kostbare Dokument der deutschen Demokraten, die jetzt in Baden, in der Pfalz, in Württemberg unter dem Namen der Volksvereine, der März-, Deutschvereine, der Verfassungs- und Vaterlandsvereine sich angeschickt haben, zu Gunsten ihrer gottvergessenen Pläne Deutschland zu verheeren!

Berlin, d. 5. Juni. Eine Anzahl von Offizieren des zweiten Garde-Regiments, welche, um Dienste bei den Schleswig-holsteinischen Truppen zu leisten, nach Jütland gegangen waren, sind vom General Bonin zurückgefordert worden, weil keine ferneren Feindseligkeiten zu erwarten stünden. Indes ist mit ihnen zugleich hierselbst Nachricht von einem nicht unbedeutenden Gefecht bei Aarhus eingetroffen, das sich bei Gelegenheit einer Recognoscirung entspann, und uns leider mehrere Offiziere gekostet hat. Genauerer Bericht wird noch erwartet. — Die russische Flotte ist dem Vernehmen nach in Kopenhagen nun wirklich eingetroffen. Sie hat indessen keine Landungsmannschaften an Bord. (Wossf. Btg.)

Frankfurt a. M., d. 3. Juni. Aus mehreren Actenstücken, welche von anderer Seite her zur Kenntniß des Publikums gelangt sind, erhellt, daß die königl. preussische Regierung mit Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog-Reichsverweser über die Frage in Unterhandlung gestanden hat, ob die Niederlegung seines hohen Amtes zur Zeit im Interesse der Wohlfahrt Deutschlands liege. Ob derartige Veröffentlichungen, während die Unterhandlung über einen so zarten Gegenstand noch im Zuge war, sich mit derjenigen Discretion vertragen, ohne welche die Geschäfte nicht geführt werden können, überlassen wir dem Urtheil hierin kompetenter Richter. Wie dem aber auch sei, die preussische Regierung hat, wie in keiner der in Frankfurt geführten Unterhandlungen, so auch in dieser nicht das Urtheil der öffentlichen Meinung zu scheuen gehabt. Damit das Publikum vielmehr vollständig in der Lage sei, sich über jene Unterhandlung ein richtiges Urtheil zu bilden, wird hiermit ein neueres, sich darauf beziehendes Actenstück zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dasselbe lautet:

„Durch Ew. Hochwohlgeboren Bericht vom 25. d. M. habe ich das Schreiben erhalten, welches der interimistische Präsident des Reichsministersraths unter dem 24. d. M. an Ew. Hochwohlgeboren, als Erwiderung auf die dem Herrn Reichsverweser mitgetheilten telegraphischen Depeschen von Berlin vom 18. und 23. hujus, gerichtet hat.

Ich kann nicht umhin, Ew. Hochwohlgeboren das lebhafteste Bedauern auszudrücken, welches die königl. Regierung darüber empfindet, daß Sr. kaiserl. Hoheit der Reichsverweser geglaubt hat, auf die von hier aus gemachten Mittheilungen erwidern zu müssen, daß Hochdieselbe,

wie bekannt, längst entschlossen sei, das ihm anvertraute Amt niederzulegen, daß er aber bei Bestimmung des Zeitpunktes, wann dieses geschehen werde, lediglich das Interesse Deutschlands consultiren und seiner Macht der Erde das Recht zugeftehen könne, Ihn von dem Ihm anvertrauten Posten zu verdrängen.

Die königl. Regierung kann nur annehmen, daß diese Erwiderung auf einem eben so beklagenswerthen als unerklärlichen Mißverständnis beruhe.

Die königl. Regierung hat von Sr. kaiserl. Hoheit niemals etwas Anderes erwartet, als daß Er bei seiner schließlichen Entscheidung lediglich das Interesse Deutschlands consultiren werde; sie hat noch weniger jemals auch nur den Gedanken fassen können, denselben in irgend einer Weise von seinem Posten zu verdrängen. Sie hat es aber für ihre Pflicht erachtet, auf die ausdrückliche Auforderung des Reichsverwesers mit ihrer Ansicht nicht zurückzuhalten, sondern offen auszusprechen, was ihr dem Interesse Deutschlands angemessen erscheine.

Sr. kaiserl. Hoheit hat selbst zuerst sich an die königl. Regierung mit der Erklärung gewandt, daß Er in der nächsten Zeit sich werde genöthigt sehen, sein Amt niederzulegen, und dabei den Wunsch ausgesprochen, Sr. Majestät der König möge sich darauf gefaßt machen, daß jeden Tag der Augenblick eintreten könne, wo Sr. Majestät die Leitung der deutschen Angelegenheiten in die Hand nehmen müsse.

Sr. Majestät der König haben darauf, in voller Uebereinstimmung mit Ihren früheren bekannten Erklärungen, wiederholt, daß Sie dazu bereit sein würden, soweit die Regierungen dazu ihre Zustimmung geben möchten, und Sr. kaiserl. Hoheit anheimgestellt, durch ein schriftliches Ansuchen an Sr. Majestät die Veranlassung zu einer desfalligen Erklärung zu geben.

Die königl. Regierung hat aber ebenso ausdrücklich ausgesprochen, daß sie der von Sr. kaiserl. Hoheit selbst ebenfalls ange deuteten Niederlegung seiner Gewalt in die Hände der Bevollmächtigten, als der augenblicklich allein vorhandenen Vertreter der Regierungen, nicht entgegen sei.

In Betreff des Zeitpunktes, wann dieses zu geschehen habe, ist sie weit davon entfernt gewesen, irgend eine Forderung an Sr. kaiserl. Hoheit zu richten; sie hat aber, nachdem sie von dem Reichsverweser consultirt worden, ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß sie allerdings den jetzigen Zeitpunkt für den richtigen halte. Sie hat sich dabei von der Erwägung des Gesetzes vom 28. Juni v. J. leiten lassen, durch welches die Stellung der Centralgewalt bedingt ist. Durch den Art. 4. dieses Gesetzes wird dieselbe für die wichtigsten Fragen der Politik an das Einverständnis der Nationalversammlung gebunden; durch den Art. 6. wird das Reichsministerium der Nationalversammlung verantwortlich gemacht. Nachdem die Letztere, in Folge ihrer eigenen Beschlüsse, so wie der Abberufung der österreichischen, preussischen und sächsischen Deputirten und des wirklich erfolgten Austritts der größeren Zahl ihrer Mitglieder, nicht mehr als die gesetzliche Gesamtvertretung der deutschen Nation angesehen werden konnte: mußte die Stellung der Centralgewalt und des Reichsministeriums als eine nicht mehr haltbare und der sichern Basis entbehrende erscheinen. Dazu kam die Erwägung, daß in eben diesem Augenblick der Kampf gegen die Anarchie in einem nicht unbedeutenden Theile Deutschlands eine Gestalt angenommen hatte, in welcher derselbe nicht mehr durch die der Centralgewalt zu Gebote stehenden Mittel durchgeführt werden konnte. Im Interesse Deutschlands, wie im Interesse des Reichsverwesers selbst hat daher die königl. Regierung ihren von dem Letztern selbst in Anspruch genommenen Rath nicht zurückhalten zu dürfen geglaubt.

Sie kann nicht umhin, diese Ansicht auch jetzt noch festzuhalten; sie spricht aber dabei gern das Vertrauen aus, daß Sr. kaiserliche Hoheit in Ihrer Weisheit den rechten Augenblick finden werden.

Inzwischen erachtet sie es für ihre Pflicht, auch der Centralgewalt von der Eröffnung Kenntniß zu geben, welche sie heute in Verein mit den königlichen Regierungen von Sachsen und Hannover den übrigen deutschen Regierungen zugehen läßt, und welche ich Ew. Hochwohlgeboren zu dem Zwecke in der Anlage übersende.

Dieselbe ist aus den Beratungen hervorgegangen, welche in Folge der von uns unter dem 28. v. M. an die deutschen Regierungen ergangenen Einladung hier in Berlin stattgefunden haben.

Die Dringlichkeit der gegenwärtigen Umstände hat die königliche Regierung, so wie die Regierungen von Sachsen und Hannover vermocht, von dem im Art. 11 der Bundesacte den Bundesgliedern vorbehaltenen „Rechte der Bündnisse aller Art“ Gebrauch zu machen, und mit einander zu dem bestimmten Zweck des Schutzes der inneren und äußern Sicherheit ein Bündniß einzugehen, zu dem sie den Beitritt allen übrigen deutschen Staaten offen erhalten. Sie sind zugleich dahin übereingekommen, den deutschen Regierungen gemeinsam einen Entwurf zu der Verfassung des deutschen Bundesstaates zur Prüfung vorzulegen, wie sie denselben, unter vollster Berücksichtigung der von der Nationalversammlung beratenen Verfassung, den Bedürfnissen der deutschen Nation für angemessen erachten.

Dieses Bündniß der vereinigten königlichen Regierungen bewegt sich ganz innerhalb des deutschen Bundes, den es als rechtlich bestehend aner-

kennt und voraussetzt; es läßt die Rechte und Pflichten der Bundesglieder vollkommen intact, und berührt die allgemeinen Verhältnisse des deutschen Bundes in keiner Weise. Die in demselben an Preußen übertragene Leitung der gemeinsamen Maßregeln der verbündeten Regierungen beruht auf der freien Uebertragung von Seiten der Letzteren und beschränkt sich auf die bestimmten Zwecke des Bündnisses; sie greift daher auch keineswegs in die Befugnisse der Centralgewalt, als des bisherigen leitenden Organs des deutschen Bundes, ein, deren Rechte vielmehr vollständig gewahrt erscheinen, und welche zu erkennen Preußen keinerlei Anspruch macht.

Es ist daher auch in keiner Weise irgend eine rechtliche Collision zwischen beiden zu befürchten, und die königliche Regierung überläßt sich mit Vertrauen der Ueberzeugung, daß die Centralgewalt dieses einfache Sachverhältniß nicht verkennen werde.

Sie glaubt aber selbst sich nicht verhehlen zu sollen, daß durch diese Vereinbarung der Regierungen es Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser erleichtert werden dürfte, den vom Ihm so oft ausgesprochenen Wunsch der Niederlegung Seines Amtes zu verwirklichen, indem durch dieselbe die Mittel zum Schutz der öffentlichen Sicherheit in hinreichender und umfassender Weise geboten werden und dadurch die Bedenken beseitigt werden dürften, welche Sr. kaiserl. Hoheit noch auf Ihrem dornenvollen Posten zurückhalten. So wenig rechtlich irgend eine Collision zu befürchten sein kann, so fallen doch die Zwecke, welche Sr. kaiserl. Hoheit in der treuen deutschen Gesinnung, die wir in vollem Maße anerkennen, sich vorgesetzt haben und diejenigen, welche durch dieses Bündniß erreicht werden sollen, so nahe zusammen, daß Sr. kaiserl. Hoheit sich bewegen finden dürften, im Vertrauen auf die vereinigten Regierungen sich der weitern persönlichen Verpflichtung entbunden zu erachten und den Regierungen die Durchführung der etwa noch nöthig werdenden Maßregeln zu überlassen.

Sw. Hochwohlgeboren wollen diese Eröffnung der königlichen Regierung, durch abschriftliche Mittheilung dieses Erlasses, zur Kenntniß Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs-Reichsverwesers bringen.

Berlin, den 28. Mai 1849.

(Geg.) G. v. Brandenburg.

An den interimistischen Bevollmächtigten zc. zc. Herrn wirklichen Legationsrath von Kampf, Hochwohlgeboren zu Frankfurt a. M."

(M. A. 3ig.)

Frankfurt a. M., d. 3. Juni. Die in Nr. 128 und 129 der Oberpostamtszeitung geschehene Veröffentlichung von telegraphischen Depeschen, welche zwischen Sr. kaiserl. Hoheit dem Reichsverweser und der königl. preuß. Regierung gewechselt worden, hatte, wie Seitens des Reichsministeriums bereits in der Beilage zu Nr. 130 der Oberpostamtszeitung erklärt worden war, nur durch einen Bruch der Amtsverschwiegenheit geschehen können. Das Reichsministerium verfügte daher sofortige Untersuchung dieser Angelegenheit; diese Untersuchung hat denn auch die Richtigkeit jener Voraussetzung ergeben. Die unbefugte Veröffentlichung war durch einen Beamten des Ministeriums des Innern, des Sekretair v. Schütz, geschehen, dessen Entlassung denn auch sofort vom Ministerio verfügt worden ist. Aus einer Erklärung des Sekretairs v. Schütz geht übrigens hervor, daß, wenngleich ein Dienstfehler vorliegen sollte, doch kein Grund vorhanden zu sein scheint, um irgend welchen Zweifel in die gute, redliche Absicht desselben zu setzen.

Frankfurt a. M., d. 4. Juni. Der Reichsministerpräsident Dr. Grävell hat gestern seine Entlassung genommen. Das Handschreiben des Reichsverwesers an den abgetretenen Minister Grävell, womit derselbe Letzteren verabschiedet hat, lautet nach einer getreuen Abschrift also:

Mein lieber Minister Grävell! Die an Mich gestellte Bitte, Ihnen die Entlassung als Minister und einstweiligen Präsidenten zu ertheilen, finde ich mich bewogen zu gewähren. Bei diesem Anlasse finde ich mich verpflichtet, Ihnen meinen wärmsten Dank dafür auszudrücken, daß Sie Mich mit der uneigennützigsten Selbstverleugnung nach dem Rücktritte des letzten Ministeriums in den Stand setzten, ein neues zu bilden und die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich damals darstellten. Ich bedaure sehr, daß Verhältnisse Mich bewegen, Ihren Rücktritt anzunehmen. Mögen Sie sich überzeugt halten, daß Meine aufrichtige Hochschätzung und Meine Gesinnungen gegen Sie unter allen Verhältnissen sich nicht ändern werden. Frankfurt, am 3. Juni 1849. Erzherzog Johann. m. p.

Frankfurt a. M., d. 3. Juni. Nachstehende Ansprache ist „an die badischen Soldaten“ gerichtet worden:

„Soldaten! Euer Großherzog hat in einer Proklamation vom 17.

v. M. allen denen unter Euch Vergessenheit zugesichert, welche, nur verleitet von politischen Wühlern und Verführern, oder leingeschüchert durch die Ueberzahl, die ihrem Fürsten und der Verfassung angelobte Treue gebrochen, wenn sie, sobald als ihnen möglich, zu ihrer Pflicht zurückkehren. Soldaten! Der Zeitpunkt ist gekommen, in dem Euch die Ueberzeugung geworden sein muß, welches Unheil Eure Pflichtvergessenheit über unser unglückliches Vaterland gebracht hat und noch bringen wird. Eine Rote einheimischer und ausländischer Abenteurer vergeuden die Güter des Staates und stürzen dadurch Euer Vater und Euch selbst in Verarmung auf lange Jahre. Soldaten! Ihr werdet fühlen, daß Ihr die badischen Waffen gebrandmarkt habt, daß Ihr entehrt vor allen braven Soldaten, vor ganz Europa dasieht, wenn Ihr nicht durch schnelle und aufrichtige Reue zu Eurer Pflicht zurückkehrt, und mithilft der Anarchie entgegenzutreten. Soldaten! Ihr müßt fühlen, daß durch die Entfernung Eurer erfahrenen Führer Euer Kraft gebrochen ist; daß nur streng militärische Ordnung und das Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung eine Truppe stark macht. Ich wiederhole daher die Versicherung des Großherzogs und fordere in Seinem Namen und aus Seinem Auftrag alle Soldaten und Unteroffiziere, welche auf Pflicht und Ehre halten, auf, sich mir anzuschließen und der Reichsgewalt zur Verfügung zu stellen. Soldaten! Höret auf den Ruf der Ehre und der Pflicht, öffnet Eure Augen über das Gerüchte Eurer Verführung, stoßt sie von Euch und brechet die schmähtlichen Bande, mit denen das Mißtrauen und die selbstsüchtigen Ränke dieser Menschen Euch umschlungen hatten. Sämmtliche Reichstruppen sind angewiesen, Euch anzuschließen, wenn Ihr denselben Euch anreihet. Soldaten! Ihr werdet nicht taub sein für die Stimme Eures gütigen Großherzogs, der Euch Verzeihung anbietet, der Euch Gelegenheit giebt, Eure selbstbesudelte Ehre wieder herzustellen und Euer Verbrechen zu sühnen. Frankfurt a. M., den 1. Juni 1849. Der Präsident des großherzogl. Kriegsministeriums. (Geg.) Hoffmann."

Aus dem badischen Oberlande, d. 31. Mai. Unsere Blicke sind in banger Erwartung auf Württemberg gerichtet, denn daß im Norden unser unseliger Ausfall Ausbreitung gewinnen könne, glauben wir, bei der rühmlich bekannnten Treue der hessischen Truppen, nicht. Sollte aber auch die Mannszucht im württembergischen Heere so unterwühlt sein, wie es im badischen der Fall war, so kann doch der Umstand einigermaßen beruhigen, daß die württembergische Regierung das warnende Schicksal Badens vor Augen hat und also nicht so unvorbereitet von den Ereignissen überfallen werden kann, als dies bei uns geschah. — Hiernach wird wohl gehofft werden dürfen, daß der Ausfall die Grenzen Badens und der Rheinpfalz nicht überschreiten werde, und somit konnte es genügen, nur die Grenzen zu besetzen und die Aufständischen sich selbst aufzehren zu lassen, — denn daß in unserem „regierenden Ausschusse“, namentlich zwischen Struve und Brentano, die größten Zerwürfnisse herrschen, kann ich Ihnen mit Sicherheit melden. Letzterer will nämlich vorsichtiger Weise von Erklärung Badens zur Republik durchaus zur Zeit noch nichts wissen, während Struve und Genossen auf ein entschiedenes Handeln dringen und va banque spielen wollen, ohne zu beachten, daß mit dem Worte „Republik“ der Zauber gelöst ist, welcher unsre Soldaten gefangen hält. Allein ein solches Zuwarten, bis die Revolution ihre eigenen Kinder verzehren wird, wäre in anderer Beziehung nicht zu verantworten. Mit jedem Tage wird die Gefahrsstockung empfindlicher, die Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Baden sind ganz verödet, die reichen Ausländer, welche dort ihr Geld zu verzehren pflegen, flüchten sich alle, ungeheure Kapitalien bleiben für dieses unglückliche Jahr todt und besonders in Baden muß dies eine Reihe von Ganten zur Folge haben. Bald wird der „regierende Ausschuß“ mit den drittehalb Millionen, welche er in den Staatskassen fand, fertig sein, es werden dann Zwangsanleihen folgen und dadurch wird der Rest der Wohlhabenden zur Flucht gedrängt werden. Freilich meint ein Artikel Ihres Blattes „von der badischen Grenze, 27. Mai“, daß die constituirende Versammlung die Zurückberufung des Großherzogs verlangen werde, allein, wer die Verhältnisse kennt, wird hieran nimmermehr glauben. (M. A. 3ig.)

Von der badisch-hessischen Grenze, d. 3. Jun. Die Stärke der Reichstruppen, welche die Grenzen Rheinbairerns und Badens sichern sollen, wird auf 130,000 M. (?) angegeben. Es soll dem Aufstande wo möglich mit Einem Schlage ein Ende gemacht werden, um längeres und vieles Blutvergießen zu verhüten.

Karlsruhe, d. 3. Juni. Der regierende Landesauschuß hat eine provisorische Regierung erwählt, welche in sich die gesammte Gewalt des Landesauschusses und der Vollziehungsbehörde vereinigen soll. In diese provisorische Regierung wurden gewählt: die Bürger Lorenz Brentano, Amand Goege, Joseph Fickler, Ignaz Peter und Franz Sigel.

Aus **Mannheim** schreibt man dem „Schwäb. Merkur“ unterm 30. Mai: Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß starke Abtheilungen französischer Freiwilliger in die bairische Rheinpfalz eingerückt seien.

Von der französischen Grenze, d. 23. Mai. Die traurigen Ereignisse in Baden haben alle Grenzstädte mit Flüchtlingen überfüllt, namentlich Basel, Colmar, Straßburg, Seltz und Lauterburg. Nach dem Beispiele des Großherzogs von Baden und seiner Minister schicken sich die Offiziere an, auf deutsches Gebiet zurückzukehren; sie folgen dem Rufe des Generals v. Peucher, welcher sie in den Reichsdienst aufgenommen hat und sie an der Expedition nach Baden Theil nehmen lassen wird. Hoffentlich werden viele badische Truppen beim ersten Anmarsche des Reichsheeres zu ihren Obern zurückkehren, und diesergestalt neue Regimenter rasch gebildet werden können.

Stuttgart, d. 2. Jun. Gestern Mittag traf der zweite Vizepräsident der Nationalversammlung, Eisenstuck, hier ein. Derselbe ist von der Versammlung beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, und hat bereits die officielle Anzeige hiervon bei der Regierung eingebracht. Im Laufe des heutigen Tages wird das übrige Bureau hier erwartet. Die Zahl der Abgeordneten, welche bereits eingetroffen sind, ist noch nicht zahlreich, da die Reise von Frankfurt hierher durch die Zustände in Baden sehr erschwert ist. Sie passirten theils die Straße durch den Odenwald, da aller Verkehr auf der Bergstraße gehemmt ist, theils zu Fuß die von den streitenden Theilen besetzte Gegend. Vor dem Abgange der Versammlung in Frankfurt hat sich dieselbe vergewissert, daß die nöthige Zahl von 100 hier eintreffen werde. Wie unsere Kammer beabsichtigen auch unsere städtischen Behörden eine Bewillkommung der Nationalversammlung. — Heute früh sind einige Abgeordnete nach Heilbronn abgegangen, um die Ankommenden dort zu begrüßen und dieselben zu veranlassen, heute noch in Heilbronn zu bleiben, um sodann morgen, Sonntag, gemeinschaftlich hier einzutreffen. Als Local der Sitzungen wird theils der Sitzungsaal der II. Kammer, theils die Garnisonkirche genannt. Die Sitzungen werden frühestens den 5. Jun. anfangen. — Heute Vormittag wurde Fickler hier verhaftet und auf den Asberg abgeführt. Man wollte im Publicum wissen, derselbe sei, mit einer größern Geldsumme versehen, hier und suche die württembergischen Soldaten für die badische Sache zu gewinnen. (S. M.)

Weissenheim, d. 1. Jun. Das Landgräflich Hessische Regierungsvblatt enthält einen landesfürstlichen Erlass, die deutsche Verfassungssache betreffend, aus Homburg, d. 29. Mai, wonach der regierende Landgraf sich weigert, die von der in Frankfurt tagenden deutschen Nationalversammlung endgültig beschlossene deutsche Reichsverfassung nebst Wahlgesetz anzuerkennen.

Wien, d. 1. Juni. Man versichert uns, daß Fürst Paskiewitsch persönlich den Oberbefehl über sämtliche Corps

der von Galizien nach Ungarn rückenden russischen Truppen übernehmen werde, und daß diesem Befehle auch die im Nordosten Ungarns operirenden österreichischen Heerescolonnen unterstehen werden. Dagegen soll das westliche Operationsheer Desterreicher und Russen gemeinsam von dem österreichischen Oberkommandanten befehligt werden. — Sämmtliche kommandirende Generale in den Kronländern sind zu einem großen Kriegsrathe nach Wien berufen worden. Nach einer Mittheilung der „Presse“ sollen 24,000 Mann russischer Truppen ein Lager bei Dedenburg beziehen und letztere Stadt, so wie Güns und Eisenstadt sollen russische Garnisonen erhalten. Es soll dieses Armeekorps dazu bestimmt sein, den rechten Flügel unserer Operationsarmee zu decken. — Was Kaschau und Exerics betrifft, so wiederholt die Presse heute ihre frühere Nachricht von der Besetzung dieser Städte durch die Russen, während Personen, deren Glaubwürdigkeit nicht zu bezweifeln ist, dieser Nachricht widersprechen.

Italien.

Rom, d. 24. Mai. Der König von Neapel hat, indem er sich auf sein Gebiet zurückzog, dem Vernehmen nach einen feierlichen Protest gegen das Verhalten Frankreichs in der römischen Angelegenheit an alle Mächte erlassen, in welchem er zugleich erklärt, daß er nur durch die Haltung der Franzosen, nicht aber etwa durch eine Niederlage sich bewogen finde, in seine Staaten zurückzukehren. In der That stellt es sich immer mehr heraus, daß der Kampf vor Velletri für die hiesigen Truppen äußerst verderblich gewesen. Fuhrleute, die von dort kamen, versichern, die Felder seien mehrere Miglien weit mit römischen Todten wie besäet, und während der officielle Bericht des Generals Roselli nur 17 Todte angibt, spricht ein Brief des Präsidenten des Circolo popolare von Velletri schon von mehr als 150 und mehreren Hunderten von Verwundeten. Uebereinstimmend heißt es überall, die Legion Galletti und die Carabinieri seien halb aufgerieben, Galletti selbst arretirt, weil er seine Leute unbesonnen unter die feindlichen Kanonen gestellt. Der General war übrigens vor dem Zuge in die Lombardei Gewürzkrämer. Die Feinde, welche besonders Cavallerie und Artillerie angewandt, sollen wenig gelitten haben. Die schnelle Räumung der festen Position von Velletri aber würde selbst nach einem unglücklichen Gefechte schwer zu begreifen sein, wenn nicht der Rückzug schon früher beschlossen war und nur für dessen Deckung gekämpft wurde. Von fremden Diplomaten sollen sich die Herren v. Usedom und v. Buteniew bei Könige besunden haben und bei Genzano beinahe in Gefangenschaft gerathen sein.

Mit dem Dampfboot „Marie Antoinette“ sind in Marseille Nachrichten aus **Civita Vecchia** vom 24. Mai eingelaufen. Der Krieg hatte noch nicht von Neuem begonnen, da erst am andern Tage der Waffenstillstand abließ. Wie man sagte, würden die Triumvirn, durch den Marsch der Desterreicher gegen Ancona gedrängt, doch wohl genöthigt sein, die Franzosen herbeizurufen. Inmittlest nähert sich Dudinot der Hauptstadt immer mehr und läßt oberhalb der Porta Portese Schanzen aufwerfen, die ein baldiges Bombardement andeuten.

Nach Berichten aus **Trevi** vom 30. Mai waren die kais. Truppen nach der Besetzung des Forts von S. Giuliano bis auf die Eisenbahnstation vor Venedig vorgerückt. Die Insurgenten hatten zwei Brückenpfeiler der wundervollen Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt. Allein der Bahnbrückenkopf bildet jetzt für die kaiserlichen Truppen eine treffliche Brustwehr, von welcher das Bombardement gegen die Stadt am 29. Mai Abends begann und die ganze Nacht fortdauerte. Der Marschall Graf Radetzky leitet mit unermüdeter Thätigkeit die Ope-

rationen, und seine Stirn dürfte bald durch die Eroberung Venedig mit neuen Lorbern geschmückt sein.

Frankreich.

Paris, d. 2. Juni. Das neue Ministerium ist endlich gebildet. Odilon Barrot verlas heute in der National-Versammlung folgende Liste der Mitglieder des neuen Cabinets: Odilon Barrot, Vorsitz im Conseil und Justiz; Dufaure, Inneres; Tocqueville, Aeußeres; Rulhieres, Krieg; Falloux, Unterricht; Passy, Finanzen; Tracy, Marine; Lanjuinais, Handel; Lacrosse, öffentliche Arbeiten. Wie man sieht, ist der größere Theil des vorigen Cabinets mit D. Barrot an der Spitze in das neue übergetreten, indem unter den 9 Ministern sich nur 3 neu hinzugekommene befinden: Dufaure, Tocqueville und Lanjuinais. Die Combination, welche das linke Centrum oder die gemäßigten, aber aufrichtigen Republikaner repräsentirte und an deren Spitze Bugeaud getreten sein würde, ist somit gescheitert, was man hauptsächlich der Aneignung E. Napoleon's gegen dieselbe Schuld gibt.

Der Angabe des »National«, daß die persönliche Politik des Präsidenten der Republik die italienischen Ereignisse zu verwickeln strebe und daß kürzlich ein Agent desselben mit geheimen Instruktionen, welche den zu liberalen Tendenzen des Hrn. v. Lesseps entgegenzuwirken bestimmt wären, in das französische Lager vor Rom abgeschickt worden sei, wird in einer amtlichen Note für falsch und verläumberisch erklärt.

Graf Hatzfeldt hat dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister des Königs von Preußen überreicht.

Spanien.

Madrid, d. 27. Mai. Am 22. Nachmittags wurden in Barcelona sämtliche nach dem Kirchenstaate bestimmten Interventionstruppen eingeschifft, um, falls der Wind es gestattete, am folgenden Tage unter Segel zu gehen. Die Truppen erhielten zuvor neue, sehr glänzende Uniformen, und sind besser als je ausgerüstet. Sie bestehen im Ganzen aus 14 Generalen, 188 Offizieren, 4689 Soldaten mit 59 Pferden, und werden auf zehn Schiffen abgehen. Das Linienschiff „Soberano“, welches von Cadix erwartet wurde, mußte widriger Winde halber nach letzterem Hafen zurückkehren, und die Korvette „Ferrolana“, welche gleichfalls einen Theil des Geschwaders bilden sollte, gerieth beim Auslaufen aus dem Hafen von Alicante auf den Strand. Das ganze Geschwader wird seine Richtung nach Terracina nehmen und sich dort mit den von dem General Cordova befehligten Truppen unter die Leitung des spanischen Botchafters, Herrn Martinez de la Rosa, stellen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 5. Juni.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	—	101 1/4	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	93 1/8	92 5/8
St. Schuldsch.	3 1/2	78 3/8	—	R. u. Am. do.	3 1/2	93 1/8	92 5/8
Steh. Pr. = Sch.	—	100 1/2	100	Schleffische do.	3 1/2	—	—
Rur. u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Pr. Stadt-Dbl.	5	—	—	Pr. St. = A. = Sch.	—	88	—
do. do.	3 1/2	—	—	Friedrichsd'or	—	13 2/3	—
Pr. Pfandbr.	3 1/2	84 1/8	83 5/8	And. Goldm. à	—	—	—
Großh. Pos. do.	4	—	96 3/4	5 Pf	—	13 1/6	12 2/3
do. do.	3 1/2	—	80	Disconto	—	—	—
Pr. Pfandbr.	3 1/2	90	89 1/4				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Berl.-Anh. Lit.	4	Berl.-Anhalt	4
A. B.	4	do. Hambg.	4 1/2
do. Hamb.	4	do. II. Serie	4
do. St. = Star.	4	do. Potsd. = M.	5
do. Potsd. = M.	4	do. do.	5
Magd. = Elbf.	4	do. Stettiner	5
do. Leipziger	4	Magd. = Leipz.	4
Halle = Thür.	4	Halle = Thür.	4 1/2
Elb. = Mind.	3 1/2	Elb. = Mind.	4 1/2
do. Aachen	4	Rh. v. St. gar.	3 1/2
Bonn = Köln	5	d. I. Priorität	4
Düsseld. = Elf.	4	do. St. = Pr.	4
St. = Bohw.	4	Düsseld. = Elf.	4
Rschl. = Märk.	3 1/2	Mchl. = Märk.	4
do. Zweigbhn.	4	do. do.	5
Dbschl. L. A.	3 1/2	do. III. Serie	5
do. Lit. B.	3 1/2	do. Zwgbhn.	4 1/2
Gosel. = Dverb.	4	do. do.	5
Bresl. Freib.	4	Dverbchl.	4
Krat. = Dbschl.	4	Krat. = Dbschl.	4
Berg. = Märk.	4	Gosel. = Dverb.	5
Starg. = Pos.	3 1/2	St. = Bohw.	5
Krieg. = Meiß.	4	do. II. Serie	5
Magd. = Wittb.	4	Bresl. = Freib.	4
		Berg. = Märk.	4
		Ausländische Stamm-Actien.	
Quitt. = B.		Leipz. = Dresd.	4
Kach. = Mastr.	4	Ludw. = Verb.	4
		24 Fl.	4
Ausl. Ab.		Riel. = Alt. Sp.	4
Fr. = B. = Ndb.	4	Amst. = R. Fl.	4
do. Priorit.	5	Wldb. = Lhr.	4

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 5. Juni.

Weizen	1 Pf	27 1/2	6 S	bis	2 Pf	2 1/2	6 S
Roggen	—	25	—	—	—	26	9 S
Gerste	—	22	6	—	—	27	6 S
Hafer	—	15	—	—	—	17	6 S

Magdeburg, den 5. Juni. (Nach Wispekn.)

Weizen	45	—	50	Pf	—	22	—
Roggen	25	—	26	—	Hafer	14	—

Berlin, den 5. Juni.

Weizen nach Qualität	56—60 Pf.
Roggen loco und schwimmend	25 à 26 1/2 Pf.
pr. Juni/Juli	25 3/4 Pf Br., 25 1/2 S.
Juli/August	26 3/4 Pf Br., 26 1/2 S.
Sept./Octr.	28 Pf Br., 27 3/4 S.
Gerste, große, loco	21—23 Pf.
kleine	18—20 Pf.
Hafer loco nach Qualität	14 1/2—16 Pf.
Erbsen, Kochwaare	26—28 Pf.
Futterwaare	25—27 Pf.
Rübdl loco	13 Pf Br., 12 5/8 S.
pr. Juni	do.
Juni/Juli	do.
Juli/August	12 5/8 Pf Br., 12 3/4 S.
Aug./Sept.	do.
Sept./Octr.	12 2/3 Pf Br., 12 1/2 S.
Octr./Novbr.	12 2/3 Pf Br., 12 1/2 S.
Keinöl loco	10 Pf Br.
Kieferung	10 Pf Br., 9 3/4 S.
Rohöl	18 3/4 à 18 1/2 Pf.
Panöl	13 à 12 1/2 Pf.
Palmöl	14 1/2 à 14 1/4 Pf.
Süßes-Öhran	11 1/2 à 11 1/4 Pf.
Epiritus loco ohne Faß	16 1/4 Pf b.
pr. Juni/Juli	16 1/2 Pf Br., 16 1/4 b. u. S.
Juli/August	17 Pf Br., 16 3/4 b. u. S.
August/Sept.	17 1/4 Pf Br., 17 S.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. Juni.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Wagner a. Leipzig, Higeroth a. Berlin. Hr. Partif. Lüders a. Dresden. Hr. Offiz. v. Löwenklau a. Magdeburg.
Stadt Zürich: Mad. Kesser m. Sohn a. Stargard. Die Hrn. Kauf. Ferchland u. Schwarz a. Magdeburg, Schilling a. Dresden, Freudenberg a. Berlin, Rahlo a. Pforzheim, Saft a. Leipzig. Die Hrn. Gymnastiken v. Knoblauch, Eisenhard u. Große a. Stendal.
Goldnen Ring: Hr. Rektor Schimming u. Mad. Müller a. Köfnig. Hr. Kaufm. Brandt a. Leipzig. Hr. Stud. Müller a. Berlin. Hr. Archit. Ebersmann a. Burg.

Englischer Hof: Hr. Ingenieur Schau u. Hr. Chemiker Erenicus a. Berlin. Hr. Baron v. Else m. Fam. a. Brandenburg. Hr. Amtm. v. Lind a. Tereben. Hr. Banquier Stern a. Dresden. Hr. Apoth. Müller a. Bernburg.

Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Sturm a. Nordhausen, Braune a. Magdeburg, Kenneberg a. Mainz, Deißner a. Dresden, Gehhardt a. Berlin, Hennrich a. Frankfurt. Hr. Gutsbes. Thän a. Carlsburg. Hr. Antiquar Hoffmann a. Leipzig. Hr. Cand. Steinhaus a. Berlin. Hr. Lieut. v. Lideberg a. Cottbus.

Zur Eisenbahn: Die Hrn. Kauf. Schöller a. Wien, Grapp a. Berlin. Frau Kaufm. Kunge u. Hr. Lederfabrik. Kampf a. Berlin. Hr. Fabrik. Neidel a. Eisenach.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige Obstnutzung auf den hiesigen Kommune-Anlagen soll den 13. Juni c. Nachmittags Ein Uhr auf hiesigem Rathhause unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Lauchstädt, den 2. Juni 1849.

Der Magistrat.
Grimm.

Kirschen-Verpachtung.

Die Gemeinde Großgräfendorf und Strößen beabsichtigt ihre Kirschen auf unstigen Sonntag, als den 10. Juni Nachmittags 2 Uhr, in der Gemeindefchenke gegen die Hälfte Anzahlung zu verpachten. Großgräfendorf, den 5. Juni 1849. Die Ortsbehörde. Gottschalk.

Obst-Verpachtung.

Montag den 11. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

soll die diesjährige Obstnutzung des Ritterguts Dypin öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf hiesigem Rittergut verpachtet werden. Die Hälfte des Pachtgeldes ist sofort nach erhaltenem Zuschlage im Termine zu erlegen.

Rittergut Dypin, d. 5. Juni 1849.

Der Verwalter
Roehr.

Fein Medoc, sehr zu empfehlen, die Flasche 7 Sgr. 6 Pf., die 13te gratis, bei Friedr. Wilh. Dalchow.

Sechshund dreißig Stück Masthammel stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Delitz a/Berge.

Die Obstnutzungen der Rittergüter Benkendorf und Delitz a/Berge sollen Montag den 11. Juni Nachmittags 3 Uhr auf dem Rittergute Benkendorf meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte des Pachtgeldes ist baar zu erlegen.

Das Wellenbad in der Neumühle ist eröffnet. E. F. Ditto.

Ganz neue gefirniste und ungefirniste Wandmuster und Kanten empfiehlt Fr. Schlüter, gr. Steinstraße.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen im Gasthof zu Höhnstedt.

Donnerstag und Freitag den 7. und 8. Juni frischer Kalk auf meiner Niederlage am Moritzthor Nr. 2021. J. F. Stegmann.

Ein Bursche vom Lande, welcher mit Pferden umzugehen weiß, findet einen guten Dienst beim Thierarzt Tausch.

Güter zu verpachten.

Ein paar Güter in der fruchtbarsten Gegend der Ober-Lausitz, von circa 1000 Morgen u., die sogleich angetreten werden können, und wozu ein Annahme-Kapital von 5—6000 R^r gehört, so wie auch noch einige andere nähere Verpachtungen und Verkäufe werden nachgewiesen durch das Commissions-Bureau von L. Finger in Eisleben.

Trockene Hefe bei Moritz Förster.

Kirschen-Verpachtung.

Den 16. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr sollen die zum Rittergute Walbeck gehörigen Kirschen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige haben sich auf die Hälfte Zahlung einzurichten.

Walbeck bei Hettstedt, den 3. Juni 1849. Der Förster Abesser.

Fliegenpapier verkauft Ernst Fließbach.

Die diesjährige Obstnutzung auf dem Rittergute Nehschau bei Lauchstädt soll daselbst

Wittwoch d. 13. Juni Nachmittags 4 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Auf der Domaine Gröbzig sollen auf den 13. d. M. früh 10 Uhr zwei Stuhlswagen, ein Schlitten und verschiedene Meubles, als: Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Bettstellen u. u. an den Meistbietenden verkauft werden. Bieler.

Verloren wurde am 5. dieses Monats zu Wittkind ein Armband von braunen Haaren mit goldenen Haltern, als Schloß ein Miniaturgemälde.

Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei Herrn Thiele zu Wittkind abzugeben.

Den zweiten Transport sehr delikate neue Madjes-Seringe erhielt und empfiehlt billigst

G. Goldschmidt.

Bei gegenwärtiger Krankheit empfehle ich meine echt französischen Rothweine, à Flasche 10, 12 $\frac{1}{2}$, 15 Sgr. bis 1 Thlr., zum stärkenden Genuß. G. Goldschmidt.

Im Stadtschießgraben-Garten.

Mit Genehmigung einer löbl. städtischen Schützen-Direction Donnerstag den 7. Juni: **Große Vorstellung** von Prof. Becker und Dir. M. Averino aus Rom in 3 Abtheilungen. Eintrittspreis zum Sitzen 5 Sgr., zum Stehen 3 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends. — Von 4 Uhr Nachmittags an findet Garten-Concert statt. Alles Nähere enthalten die Zettel.

Daß ich die **Restauration bei dem Königl. Bade zu Lauchstädt** für dieses und die nächstfolgenden Jahre übernommen, beehre ich mich, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Durch billige und reelle Bedienung werde ich mich bemühen, allen Ansprüchen an Küche und Keller bestens zu genügen. Nach beendigtem Schauspiel, für welches die Operngesellschaft des Stadttheaters zu Düsseldorf engagirt ist, wird im Kurssaal à la carte kalt und warm gespeist, auch kann daselbst zu jeder Zeit Tanz und Ball stattfinden. Möge unser stiller und friedlicher Badort recht Vielen ein sicherer Hafen werden gegen die Stürme der Zeit.

In der Hofbuchhandlung zu Bernigerode erschien:

Belenchtung der vom Premier-Lieutenant von Lössau in der H. Pr. Zeitung anonym veröffentlichten Kritik der Schrift: »**Haushalter, Ein Cyklus von Verteidigungsschriften in politischen Untersuchungen der Neuzeit**«.

Kritisch dargestellt von

C. Haushalter,

Rechts-Anwalt und Notar zu Bernigerode.
1 1/2 Bogen. Preis 1 1/2 Sgr.

Vorräthig in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (M. Pfeffer) in Halle.

Zur gefälligen Beachtung.

In der freundlichsten und lebhaftesten Stadt des Thüringerwaldes ist ein Gasthaus, auf das nobelste eingerichtet und fast neu, zu verkaufen. Die Badeanstalt und die reizende Umgebung ziehen viel vornehme Fremde dahin und findet ein gebildeter Wirth daselbst eine reichliche Erwerbsquelle. Preis 6000 Rthl. Die speciellste Auskunft giebt auf freie Anfragen F. Lorber in Jena.

Für ein hiesiges renommirtes Materialgeschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Kenntnissen zum sofortigen Antritt. W. Hachtmann in Halle a/S.

Auf einem Rittergute wird sogleich ein tüchtiger in den mittleren Jahren stehender Defonomie-Verwalter gesucht. Alles Nähere bei dem Getreidemäcker Hanff, Herrenstraße Nr. 2052.

Ein starkes, großes Zugpferd, schwarzbraun, steht zum Verkauf in der Rannischen Straße Nr. 509.

Knechte-Gesuch.

Auf dem Rittergute Zöbiger bei Mücheln werden zwei tüchtige Ackerknechte mit guten Attesten sogleich verlangt. Auch an die Gesinde-Vermiether ergeht diese Anzeige.

Thüringer Bahnhof.

Heute, sowie jeden Donnerstag, Unterhaltungsmusik von Geschwister Drechsler.

Tivoli-Theater in Halle.

Donnerstag den 7. Juni: **Die demokratischen Frauen**, Lustspiel in 1 Akt von L. Schubar. Zum Schluß: **Fröhlich**, musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde meine Frau Mathilde geb. Dpig von einem gefunden Töchterchen glücklich entbunden.

Eisleben, den 5. Juni 1849.

F. Schiffmann, Rentant.

Verbindungs-Anzeige.

Lieben Freunden und Verwandten beehren wir unsere heute zu Berlin vollzogene eheliche Verbindung schuldigst anzuzeigen.

Adolph Wilke,

Pauline Wilke geb. Zinneck.

Pankow bei Berlin, d. 3. Juni 1849.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 2 1/4 Uhr starb unser lieber Sohn Gustav, am gastrischen Fieber und hinzugetretener Gehirn-Lähmung, in einem Alter von 7 3/4 Jahren. Unsern Freunden und Bekannten diese Nachricht,

— nur auf diesem Wege — mit der Bitte um stille Theilnahme.

Halle, den 6. Juni 1849.

Steudener und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr endete nach kurzen aber schweren Leiden unsere theure, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Johanne Herdegen geborne Hilscher. Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen.

Halle, den 5. Juni 1849.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Friederike Enke verwittwete Mädicke geborne Zorn, in einem Alter von 64 Jahren sanft zu einem bessern Sein entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Halle und Löbejün, den
3. Juni 1849.

Todes-Anzeige.

Heute starb unsere jüngste Tochter und Schwester Bertha Grimm nach langen Leiden sanft und ruhig und in Gott ergeben in ihrem bereits vollendeten 20. Lebensjahre.

Niemals ging während ihrer Krankheit ein Klagen über ihre Lippen, sie schied als eine fromme Dulderin von hinnen. Sanft ruhe ihre Asche!

Diese Anzeige unsern Freunden und Bekannten unter tiefen Schmerzen zur Nachricht, mit der Bitte um stilles Beileid.

Lauchstädt, den 5. Juni 1849.

Heinrich Grimm u. Emilie Grimm,
als Aeltern.

Emilie Grimm,
Emma Grimm, } als Geschwister.

Gustav Lüttig,
Rosalie Lüttig, als Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Den am heutigen Tage 7 Uhr Abends erfolgten Tod unseres innig geliebten Sohnes und Bruders Wilhelm Linke, Lehrer an der Petersberger Schule hierselbst, zeigen wir hierdurch mit tief betrübten Herzen allen seinen und unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden an.

Halle, den 5. Juni 1849.

Mutter und Geschwister.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer des Cour. S. 8 ist zu der ersten Todesanzeige hinzuzufügen: „in Trotha“.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Den bisherigen Geschäftsträger zu Paris, Legations-Rath Grafen von Hatzfeld, zu Allerhöchsthohem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der französischen Republik zu ernennen.

Der Unter-Staats-Sekretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche, ist nach Bad Kissingen von hier abgereist.

Dessau, d. 4. Juni. Heute wurde der Dessauische Sonderlandtag im Concertsaale hieselbst eröffnet. Von sämtlichen 22 Abgeordneten fehlte nur einer. Um 10 Uhr verlas Minister Habicht das Bevollmächtigungsschreiben zur Eröffnung des Landtags und kündigte zugleich eine Botschaft an, welche der Versammlung vorgelegt werden sollte, sobald sie sich konstituiert haben werde. Der Alterspräsident Paschasius übernahm hierauf den Vorsitz und man schritt zur Prüfung der Wahlen. Nachdem hierzu die Versammlung in drei Abtheilungen gesondert war und diese ihre Vorsitzenden gewählt und die betreffenden Akten in Empfang genommen hatten, wurde zur Verwunderrung der Zuhörer die heutige sehr kurze Sitzung geschlossen.

Braunschweig, d. 4. Juni. Von früh 10 Uhr bis Nachmittags halb 3 Uhr währte eine überaus stürmische Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher der Lucius-Aronheimsche Antrag auf Beeidigung des gesammten Landes auf die am 28. März zu Frankfurt beschlossene Reichsverfassung diskutiert und verworfen wurde, mit 44 gegen 8 Stimmen von der nämlichen Kammer verworfen wurde, welche am 27. April feierlich mit ihrem Ehrenworte gelobte, mit der Reichsverfassung zu stehen und zu fallen. Der ablehnende Kommissionsbericht (von Hrn. Trieps) war ein Meisterstück der Sophisterei und Phrasenmacherei und trotz der Erklärung, man würde ungeachtet dieser Ablehnung dennoch an der Reichsverfassung festhalten, weiß ich nicht, wie diejenigen Deputirten, welche gegen den Antrag stimmten, dies mit ihrem Gewissen und ihrer Manneswürde vereinigen können, um so mehr, da sie auch den eventuellen Antrag Aronheims: „in Erwägung, daß die gesetzliche Exekutivgewalt, welcher gehuldigt werden soll, noch nicht da ist, ferner in Erwägung, daß sich voraussetzen läßt, alle Einwohner werden auch ohne besondere Beeidigung Gut und Blut für die Reichsverfassung einsetzen, möge die Versammlung zur motivirten Tagesordnung übergehn,“ mit 36 gegen 16 Stimmen verwarfen. Angenommen dagegen wurde der Triepsche Antrag: „für jetzt die Beeidigung fallen zu lassen, einmal, da noch kein Reichsoberhaupt da sei, und sodann, weil jeder auch ohne Beeidigung für die Einheit Deutschlands streben werde,“ mit 44 gegen 8 Stimmen. Daß die Landesversammlung mit dem heutigen Beschlusse die Deutsche Sache hat fallen lassen, unterliegt keinem Zweifel; es ist dies offenbar der erste Schritt zu einer Annäherung an die von den drei Königreichen vorgeschlagene Verfassung. Uebrigens gestehe ich gern zu, daß nicht nur dem Herzogthume kein anderer Weg übrig bleibt, als sich an Preußen und Hannover anzuschließen, sondern daß dadurch am Sichersten für sein materielles Wohl, das im höchsten Grade gefährdet ist, gesorgt wird. (Magd. Ztg.)

Frankfurt a. M., d. 3. Juni. Gen. Peucker hat den Truppen, welche Worms besetzt hielten, den Befehl gegeben, die Stadt zu räumen, da er es für mißlich hält, so lange das übrige Rheinheffen nicht von Truppen besetzt worden, eine kleine vorgeschobene Abtheilung in der Nähe der Grenze stehen zu lassen. Die Truppen sind demgemäß abgezogen und dasselbe ist bereits von den Freischaaeren wieder besetzt.

Altona, d. 4. Juni. Die Landesversammlung tritt am 7. d. M. wieder zusammen; die Preußen haben Aarhus zum zweiten Male mit größerer Macht besetzt. Das ist der kurze Inhalt der neuesten Nachrichten aus dem Lande; während der Krieg also wieder nachdrücklicher aufgenommen wird und die Truppen der verschiedenen Deutschen Staaten, der Zerspaltung Deutschlands ungeachtet, bei uns im gemeinsamen Kampf für eine Deutsche Sache vereinigt bleiben, soll die Stellung des Landes nicht nur in Bezug auf den Krieg mit Dänemark, sondern auch in Bezug auf die Deutschen Verhältnisse festgestellt und ausgesprochen werden.

Ueber die Besetzung von Aarhus liegt uns ein Brief aus Hadersleben vor, aus dem wir einstweilen nur Folgendes geben: Nachdem die Preußen sich von ihrem Recognitionszuge vom 29. Mai nach Aarhus, von dem der Dänische Bericht spricht, wieder zurückgezogen, ging am 31. Mai eine stärkere Abtheilung dorthin ab. Hier am Bahnhofe hieß es, daß sie die Stadt nach hartnäckigem Widerstand besetzt hätten, nach dem Haderslebener Correspondenten ist von einem Widerstand nicht die Rede; beide Berichte aber erwähnen eines Unfalls, der die Preuß. Vorposten jenseits der Stadt betroffen. Vom Bahnhof wird berichtet, daß ein Offizier und mehr als 20 Mann von den Dänen gefangen genommen worden. Nach dem Haderslebener Bericht wäre auch der Prinz von Salm-Salm, ein anderer Offizier und 7 Preussische Husaren schwer verwundet worden, in Folge eines Zusammentreffens, das zwei Schwadronen Preussischer Husaren auf den jenseitigen Höhen mit überlegener Dänischer Cavallerie gehabt. Zu hoffen ist nun jedenfalls, daß nicht nur Aarhus behauptet, sondern weiter gerückt werden wird.

Mit dem gestrigen Abend-Bahnzuge traf der Herzog von Nassau, von Norden kommend, ein; er macht eine Urlaubskreife (er ist Command. der 1. Brigade und der Avantgarde der Reserve-Division im Sundewitt) nach Wiesbaden, und wird, wie es heißt, in 9–10 Tagen zurückkommen. (A. M.)

Eckernförde, d. 3. Juni. Als gestern Morgen etwas nach 9 Uhr der Englische Kriegsdampfer „Hefate“ auf seiner Reise zum Behuf der Inspicirung der Dänischen Blokade auch den hiesigen Hafen besuchte, mußte er auch hier von Seiten der Nordbatterie erst durch einen scharfen Schuß daran erinnert werden, daß er seine Flagge zu zeigen habe. Vom Salutiren war keine Rede. Die Stadt slagte nichtsdestoweniger zur Feier seiner Ankunft. — Als die „Hefate“ gegen 2 Uhr den Hafen verließ, blieb sie das Salutiren der Nordchanze wieder schuldig; als sie aber auf der Höhe den Dänischen Blokadeschiffen begegnete, bezeugte man sich gegenseitig überaus höflich und galant.

Brünn, d. 31. Mai. Wegen der zahlreichen ungarischen Emissäre, welche die an Ungarn gränzenden Bezirke Mährens und Schlesiens zum Aufstande reizen, so wie aus strategischen Rücksichten, wurden die Kreise Prerau, Teschen und Grabisch in Kriegszustand versetzt. Bei Brünn selbst soll ein Reserve-Corps im Herbst ein Lager beziehen; für jetzt werden hier nur starke Truppen-Cantonnements stattfinden.

Triest, d. 30. Mai. Es geht hier die Nachricht ein, daß es in Venedig bereits an zwei Punkten brenne.

Söding, d. 30. Mai. Um den Haß gegen die Russen zu erhöhen, fachen die Insurgenten jetzt den religiösen Fanatismus an. Die Russen, sagen sie dem Landvolke, hätten es auf die Unterdrückung der katholischen Religion abgesehen.

Bekanntmachungen.

In der Stadt Jessen, Herzberger Kreises, hat sich das Bedürfnis nach einer für die kleineren chirurgischen Operationen geeigneten Medizinal-Person herausgestellt, was wir hierdurch den etwa ein Domicil suchenden approbirten Wundärzten zweiter Klasse zur Kenntniß bringen.

Mersburg, den 15. Mai 1849.

Königl. Regierung,
Abtheilung des Innern.

Mit Rücksicht auf die größere Ausbreitung der zur Zeit hier herrschenden Cholera fühlen wir uns veranlaßt, den §. 18 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 22. October 1844 dahin abzuändern, daß, bis auf weitere Anordnung:

das Ausräumen der Düngergruben und die Abfuhr des auf der Straße aufgelagerten Unraths, desgleichen die Reinigung der öffentlichen verdeckten Rinnsteinkanäle, nicht erst, wie bisher bis 9 Uhr Morgens, sondern bereits bis 7 Uhr Morgens geschehen und in dieser Zeit vollständig bewirkt, auch die Straße nach Beendigung des Geschäfts gehörig wieder gereinigt und gespült sein muß.

Wir glauben erwarten zu dürfen, daß die Hausbesitzer, Bicewirthe und Fuhrwerksbesitzer in richtiger Würdigung der diese Maaßregel veranlassenden Gründe, der getroffenen Anordnung pünktlich nachkommen und uns der Nothwendigkeit überheben werden, deren Befolgung durch Festsetzung von Strafen durchzuführen.

Halle, den 5. Juni 1849.

Der Magistrat.

Zum Verkaufe des zu dem Nachlasse des verstorbenen Rentiers Johann Gottlob Wente gehörigen, zu Delitzsch vor dem Halleschen Thore neben der Hospitalkirche belegenen, sonst dem Schönfärber Möller gehörig gewesenen Wohnhauses, mit Hof und Nebengebäuden, sowie der darin befindlichen, zur Schönfärberei gehörigen Geräthschaften, habe ich Termin zum Verkaufe an den Bestbietenden auf

den 5. künft. Monats
Nachmittags 3 Uhr

in jenem Hause anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Geräthschaften werden besonders ausbezogen.

Halle, den 4. Juni 1849.

Der Rechts-Anwalt
Ebmeier.

Es wird ein Materialwaarengeschäft zu pachten oder auch eventuell zu kaufen gesucht, welches in einer kleinen Mittelstadt oder in einem Landstädtchen sich befindet,

das von zahlreichen und wohlhabenden Ortschaften umgeben ist. Offerten mit den Buchstaben B. E. bezeichnet, sind franco an die Expedition des Couriers zur Weiterbeförderung einzusenden und wird dem Einsender zum Voraus die strengste Discretion zugesichert.

Sehr fette **neue Madjes-
Seringe** empfing eine neue Sendung und empfehle solche à **Stück 1¹/₂ u. 2 Sgr.**

C. Kramm.

Ein ordentlicher fleißiger Mann von gesetzn Jahren, der mit Pferden umzugehen weiß, findet sogleich einen Dienst beim Kaufmann Fürstenberg.

Eingefandt.

Von meiner Harzreise zurückgekehrt, fühle ich mich verpflichtet, dem braven Birthe auf der reizenden Josephshöhe für sein wahrhaft edles und freundliches Benehmen hiermit öffentlich zu danken. Wer eine gleiche Reise beabsichtigt, möge nicht versäumen, diesen prächtigen Punkt zu besuchen; er wird sich dort in jeder Beziehung befriedigt fühlen.

Ein Studirender.

Obstverpachtung.

Das zu dem Amte Helmsdorf und dem Rittergute Heiligenthal gehörige diesjährige Obst soll

Mittwoch d. 13. dieses Mts.

Nachmittags 3 Uhr

hierselbst, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, im Ganzen oder Einzelnen, meistbietend verpachtet werden.

Am Helmsdorf, d. 4. Juni 1849.

Ergebnisse Einladung.

Daß während der beiden Wollmarktstage am 14. und 15. Juni in meinen Sälen Mittags table d'hôte und Abends à la charte gespeist wird, so wie auch für eine gute Frühstückstafel bestens geforgt ist, beehrt sich ergebenst anzuzeigen und einzuladen

W. Herre in Dessau
im goldenen Hirsch.

40 Morgen Klee-Esparfett, auf den Aekern des früher Ehrenberg'schen Rittergutes zu Steuden werden **Sonntag den 10. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft. Der Schöppe Kentsch in Steuden weist vorher den Klee an.

Auf der Lerche

Sonntag den 10. Juni Ball, wozu freundlichst einladet

Eisenschmidt.

Eine freundliche Wohnung mit 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, 1 Stunde von Halle, in der Nähe der Eisenbahn, ist an eine Familie oder auch an einzelne Personen sogleich zu vermieten. Wo? sagt der Einnehmer Herr Scharneck im Schimmelthor in Halle.

Es ist in der Ulrichskirche ein Bernstein-Armband gefunden worden. Auch steht noch ein Instrument zu verkaufen oder zu vermieten bei

Wittwe Schwendler, Nr. 282b.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1 Uhr endete ein Nervenschlag das Leben unsres theuern Vaters, Herrn Daniel Gottlob Schiff, welches hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen

die Hinterbliebenen.

Halle, den 6. Juni 1849.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. M. wurde uns unser lieber munterer Oscar in einem Alter von 5³/₄ Jahren durch einen schnellen Tod entzissen. Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an

Louis Jost und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern um 6 Uhr Abends wurde uns unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Conditior Gustav Rind, nach kurzem aber schweren Leiden, schnell und unerwartet durch den Tod entzissen. Tief erschüttert und trostlos sehen wir dem Geschiedenen nach und bitten Freunde und Bekannte um stille Theilnahme.

Halle, den 5. Juni 1849.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gleichzeitig verbinde ich mit dieser die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter der bisherigen Firma und unter Leitung meines ältesten Sohnes Gustav unverändert fortführen werde.

Das meinem seligen Manne bisher zu Theil gewordene Vertrauen bitte auch auf mich übergeben zu lassen, und empfehle ich mich einem hiesigen wie auswärtigen Publikum aufs Angelegenste.

Die verwittwete Johanna Rind.